

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus

(Amen)

Liebe Gemeinde, geht Ihnen das auch so?

Je älter wir werden, umso mehr staunen wir jedes Jahr, wenn es wieder weihnachtlich wird: Ist denn tatsächlich schon wieder ein Jahr um?

Als wir jung waren, da konnte es nicht schnell genug gehen, mit der Zeit. Wir wollten endlich Kaffee trinken, ein Bier bestellen dürfen, wählen gehen, Entscheidungen treffen, heiraten....

Dann wurden wir erwachsen, aber das war immer noch nicht das, wonach wir uns sehnten. Wir wollten nun auch im Konzert der großen mitspielen, ernst genommen werden!

Dann wurden wir ernst genommen, und wir mussten wieder feststellen: Das ist es auch noch nicht. Da sind immer noch andere, die entscheiden, die unsere Meinung hinterfragen.

Wir haben gearbeitet und haben uns abgearbeitet. Wir haben alles versucht. Wir haben auch viel erreicht!

Aber jetzt stellen wir fest: Die, die heute entscheiden sind um Jahrzehnte jünger als wir. Und sie machen das oft gut.

Und wir? Wir fragen uns: Kommt da noch was?

Kommt da noch mal ein Schub, eine Zündung? Oder war es das?

Geht die Kurve nach unten – Ist es langsam Zeit, die Schlussrunde zu laufen?

1. Advent 2015.

Etwas kommt. Das Weihnachtsfest kommt.

Schon werden die ersten Plätzchen gebacken, Pläne werden geschmiedet – wo werden die Kinder übernachten, was schenken wir übersättigten Teenagern, welcher Braten kommt in die Röhre?

Ja, da kommt noch was.

Da kommt noch was auf uns zu.

Wir Menschen gehen mit der Zeit sehr seltsam um. Sie ist für uns offenbar zu groß.

Deshalb zerstückeln wir sie, zerteilen sie in Jahre, Monate, Wochen.

So können wir sie besser verwalten.

Damit wir das gefühlsmäßig besser hinbekommen, haben wir uns Feste ausgedacht – kirchliche, weltliche. Nationalfeiertag, Silvester, Ostern, Weihnachten. Wir organisieren uns. Wir haben das im Griff.

Wir haben die Zeit im Griff.

Wir beherrschen sie. Meinen wir jedenfalls.

In Wahrheit beherrschen wir – gar nichts.

Wir sind der Zeit ausgeliefert, ein berühmtes Gemälde von Kaspar David Friedrich heißt „Der Mönch am Meer“. Da sieht der Betrachter – eben einen Mönch am Meer, nichts weiter.



Das Meer ist leer und bedrohlich, irgendwie rätselhaft.

Ich habe gelesen, dass Friedrich in seinen Skizzen zuerst noch Schiffe auftauchen ließ. Aber sein Freund, der Theologe SCHLEIERMACHER hat ihm geraten: Wenn dein Gemälde eine Botschaft haben will, dann kommt dort nichts vom Meer. Dann ist dort Leere.

Dieser Mann der Kirche sieht nach vorn – und da kommt nichts.

Die Dinge, die waren, die kennen wir. Die bewerten wir, die schreiben wir auf. Die behalten wir in unserem Gedächtnis. Wir kennen die Geburtstage der Kinder, der Enkel, wir erinnern uns an die Urlaube, die beruflichen Ereignisse, die Feiern. Wisst ihr noch, Weihnachten 1995? Wisst ihr noch, der Urlaub vor drei Jahren? Wisst ihr noch? Ihr wisst es noch.

Die Dinge, die sein werden, auf die können wir nur vage hoffen. Es möge irgendwie gut werden.

Am ersten Advent 2016, da werden wir es wissen, wie es gekommen ist im letzten Jahr. Was gelungen ist, was schief gelaufen ist.

Heute stehen wir nur hier, wie der Mönch am Meer: Es kommt nichts, was wir kennen.

Aber wir rennen vorwärts. Heute rennen wir los, hin zum Weihnachtsfest. Wir machen Pläne, wir haben Wünsche. Großer Tisch, viel Essen, Krippenspiel. Ach ja, wo bringen wir denn nun die Familie unter?

Liebe Gemeinde, Advent heißt vielleicht auch: Zurückschauen. Und nach vorn blicken zugleich.

Denn das Kommende können wir nicht sehen – aber wir können aus der Vergangenheit ablesen, ob der Ozean der Zukunft wirklich leer ist, oder ob wir eine Hoffnung haben dürfen.

Klar, wir erwarten das Fest zu Ehren dessen, dass eine Verbindung zu Gott in diese Welt kommt. Das ist das größte! Das ist bahnbrechende Veränderung!

Aber eigentlich liegt das alles nicht in unserer Hand. Wir, wir haben hier gar nichts zu entscheiden. Eigentlich starren wir auf das endlose Meer der Zeit und sehen nichts. Wir sehen nur etwas, wenn wir uns umwenden – dorthin, wo alles begann.

Das ist schwer zu verstehen, auch für mich. Manchmal kann ich es erahnen. Manchmal kann ich es greifen. Manchmal nicht.

Advent.

Gott, der über den Zeiten steht, der kommt. Der, der am Anfang war. Und der, der immer sein wird. Obwohl der Ozean leer ist: Gott kommt. Die ungewisse Zukunft wird zu einer Hoffnung.

Das was kommt, ist vielleicht nicht mehr nur der leere Ozean. Sondern ein guter Plan, der doch alles fügt.

Das aber ist eine Frage des Glaubens. Dieses Wagnis einzugehen lohnt sich – deshalb sind wir alle hier.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne

In Ewigkeit

Amen.